

# Die Heilung der blutflüssigen Frau

## Bibelerarbeit zu Markus 5, 25-34

*Und da war eine Frau, die hatte den Blutfluss seit zwölf Jahren und hatte viel erlitten von vielen Ärzten und all ihr Gut dafür aufgewandt; und es hatte ihr nichts geholfen, sondern es war noch schlimmer mit ihr geworden. Als sie von Jesus hörte, kam sie in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich nur seine Kleider berühren könnte, so würde ich gesund. Und sogleich versiegte die Quelle ihres Blutes, und sie spürte es am Leibe, dass sie von ihrer Plage geheilt war. Und Jesus spürte sogleich an sich selbst, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war, und wandte sich um in der Menge und sprach: Wer hat meine Kleider berührt? Und seine Jünger sprachen zu ihm: Du siehst, dass dich die Menge umdrängt, und fragst: Wer hat mich berührt? Und er sah sich um nach der, die das getan hatte. Die Frau aber fürchtete sich und zitterte, denn sie wusste, was an ihr geschehen war; sie kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!*

Markus berichtet diese Wunderheilung – und die Evangelisten Matthäus und Lukas folgen ihm darin – als einen Einschub in eine andere Wundergeschichte: Jesus ist auf dem Weg zu einem „Notfall“. Die Tochter des Jairus liegt im Sterben. Jesus eilt mit dem Vater und vielen Menschen, die ihn umdrängen, dem Kind zu Hilfe. Da mischt sich unauffällig eine Frau in die Menschenmenge, die nach dem jüdischen Gesetz gar nicht mit Menschen in Berührung kommen darf. Sie leidet an Dauerblutungen. Vor dem Kultgesetz ist sie damit „unrein“ (vgl. 3. Mose 15,19-30). Das heißt, sie darf keinen Körperkontakt mit Menschen haben – selbst alles, worauf sie gelegen oder gesessen hat, würde andere Personen kultisch verunreinigen. Die Teilnahme am Gottesdienst ist ihr nicht möglich. Darüber hinaus informiert uns der Text darüber, dass sie schon seit zwölf Jahren an ihrer kräftezehrenden Krankheit leidet. Sie hat in ihrer Not viele Ärzte konsultiert und dabei nicht nur unter deren Therapien gelitten, sondern dadurch auch ihr gesamtes Vermögen aufgebraucht. So begegnet uns in dieser Frau eine Person, die sehr offensichtlich in allen Dimensionen ihres Lebens – geistlich, sozial und körperlich – leidet.

Die Erwartung, allein dadurch geheilt zu werden, dass sie Jesus berührt, ist im Markusevangelium nicht einzigartig (3,10; 6,56). Dass sie sich heimlich an Jesus herandrängt, ist wohl ihrer besonderen Situation geschuldet.

Die Hoffnung der Frau bleibt nicht unerfüllt – „die Quelle ihres Blutes versiegte“ und sie spürt es körperlich („an ihrem Leibe“), dass sie gesund geworden ist.

An dieser Stelle könnte der Bericht eigentlich enden, denn das vorrangige Ziel der Frau ist erreicht. Aber Jesus, der ja eigentlich zu einer Sterbenden eilt, hält inne. Dass von ihm eine Kraft ausgegangen ist, die ein körperliches Lei-

den behoben hat, reicht ihm nicht. Er fragt nach der Person, die ihn berührt hat.

Die Reaktion seiner Jünger zeigt, wie absurd die Situation für sie aussieht: Alle möglichen Leute können Jesus im Gedränge berührt haben. Es macht keinen Sinn, nach einer einzelnen Person zu fragen.

Aber was nun folgt, macht deutlich, dass Jesus in einem viel umfassenderen Sinn heilen will. Es kommt zum Gespräch – und damit zu einer ganz anderen Qualität der Kontaktaufnahme zwischen Jesus und der Frau. Im griechischen Text signalisieren die Worte für „sich fürchten“, „zittern“, „niederknien“, dass nun für die Frau eine Begegnung mit der göttlichen Wirklichkeit stattfindet. Im Verlauf des Gespräches mit Jesus geschehen zwei entscheidende Dinge: Die Frau fasst den Mut, Jesus „die ganze Wahrheit“ zu sagen – ein Begriff, der sicher mehr und Tieferes enthält als eine medizinische Diagnose! Und im Gegenzug spricht Jesus die Frau mit den Worten „meine Tochter“ an. Das ist ein Ehrentitel, mit dem er die Ausgegrenzte wieder in die geistliche und soziale Gemeinschaft ihres Volkes herein nimmt! Die Hoffnung, mit der die Frau sich anfangs an Jesus herangeschlichen hat, mag aus heutiger Sicht von magischer Natur gewesen sein – am Ende des Gespräches (aber eben erst da!) kann Jesus ihr sagen: „Dein Glaube hat dich gesund gemacht!“

### Tipps zur Bibelerarbeit:

- Sprechen Sie als Einstieg in der Gruppe darüber, welche Erwartungen an einen Arztbesuch gestellt werden. Was ist erwünscht – was nicht, wie viel Zeit sollte ein Arzt haben etc.
- Lesen Sie in der Gruppe den Text Markus 5,25-34 und erläutern Sie kurz den Zusammenhang mit der Geschichte von der Tochter des Jairus.
- Überlegen Sie gemeinsam mit der Gruppe, welche sozialen und kultischen Folgen die Krankheit für die Frau hat. Ergänzen Sie gegebenenfalls.
- Bitten Sie die Gruppe nun, rigoros alles aus dem Text zu streichen, was nicht unmittelbar mit der körperlichen Heilung der Frau zusammenhängt, bzw. an Information über die Krankheit und ihren Verlauf mitgeteilt wird – übrig bleiben etwa die Verse 25-27+29.
- Auch in dieser verkürzten Version hätte die Frau ihr Ziel erreicht – sie ist von ihrer Dauerblutung geheilt. Sprechen Sie darüber, was nun aber in dieser Geschichte fehlt. Erarbeiten Sie im Gespräch den „Mehrwert“ dieser Heilungsgeschichte: Letzten Endes geschieht das Entscheidende in der persönlichen Begegnung mit Jesus. Die Frau wird heil, weil Jesus ihr heilend in allen Dimensionen ihres Lebens begegnet.

Pastor Rainer Mittwollen, EmK-Weltmission